

Serifenschriften			49,39 %
	38 (-mal »mitprämiiert«)	Garamond(t)	
	30	Bembo	
	28	Minon	
	17	Sabon	
	13	Janson/Kis	
	12	Baskerville	
	11	Bodoni	
	10	Joana	
	9	Walbaum	
	8	Caslon	
	7 (-mal je Schrift)	Aldus, Times	
	6 (-mal je Schrift)	Century, Dante	
	5 (-mal je Schrift)	Documenta, Italian Old Style, Renard	
	4 (-mal je Schrift)	Concorde, Dolly, Lexicon, Proforma, Trixi	
	3 (-mal je Schrift)	Cochin, Courier, Fairfield, Fleischmann, Galliard, Goudy, Matrix, Mrs.Eaves, Palatino, Perpetua, Trinité, Trump Mediaeval, Wilson	
Übergangsformen Serifenschriften <=> serifenlose Schriften	19	Thesis	11,47 %
	12	Scala	
	12	Officina	
	9	Rotis	
	8	Corporate	
	6	Stone	
Serifenlose Schriften	35	Univers	39,14 %
	26	Akzidenz-Grotesk	
	25	Frutiger	
	25	Gill	
	20	Helvetica	
	10	Meta	
	9	FF DIN, DIN 1451	
	9	Trade Gothic	
	8	Futura	
	7 (-mal je Schrift)	Franklin Gothic Mono Grotesque	
	6	Syntax	
	5	Letter Gothic	
	4 (-mal je Schrift)	Avenir, Conduit, OCR	
	3 (-mal je Schrift)	Bell Centennial, Eurostile, Form Sans, Lucida, Maxima, Myriad, Profile	

Lese- oder Werkschriften in der Buchwelt der Jahrtausendwende: »Qualitative« Erhebung

Es wurden sechs Jahrgänge (von 1996 bis 2005) der prämierten Bücher der Stiftung Buchkunst durchgesehen und die jeweiligen Leseschriften ermittelt.

Im Vergleich zur Bestandsaufnahme von 1972¹⁾ ist der Anteil der Serifenschriften deutlich auf etwa 50 Prozent gesunken: 1972 waren es in den »Schönsten Büchern« der BRD noch 69 und in den prämierten Büchern der DDR 86 Prozent. »Ziemlich beständig und in der DDR und der BRD in gleicher Häufigkeit werden die *Renaissance-Antiqua*-Schriften für umfangreiche Texte benutzt.«²⁾

Das bestätigt auch die Erhebung gut 30 Jahre später: Bei den Serifenschriften treten die Varianten der *Renaissance-Antiqua* am häufigsten auf, gefolgt von den *Barock-Antiqua*-Varianten (Klassizistische und serifenbetonte Varianten haben nur einen kleinen Anteil).

Die aus der Bleisatzzeit bekannten Schriften sind mit ihren digitalen Nachbildungen und Varianten am stärksten vertreten:

Bei den Serifenschriften sind es vielfache *Garamond(t)*-Derivate, *Bembo*- und *Sabon*-Übersetzungen sowie *Baskerville*-, *Caslon*-, *Janson/Kis*-, *Times*-, *Bodoni*- und *Walbaum*-Repliken. Bei den serifenlosen Schriften treten am häufigsten *Univers*-, *Akzidenz-Grotesk*- und *Helvetica*-Varianten auf sowie *Gill Sans*-Übersetzungen.

Im Vergleich zur Jahrtausendwende lag der Anteil der serifenlosen Schriften bei der Erhebung zu den »Schönsten Bücher« von 1973 in der BRD bei 27, in der DDR bei 12 Prozent. Richard von Sichowsky: »Die *Linear-Antiqua* taucht bei uns in allen Sachgebieten auf, in Katalogen, Sachbüchern, Schulbüchern [...], sie steht fast immer in Verbindung mit einem hohen Bildanteil.«³⁾

Den Schriftdesignern stand mit dem *Ikarus-Programm* Anfang der 1980er Jahre ein Generierungsprogramm zur Verfügung, das nicht nur wesentliche Erleichterung beim Schriftentwurf bot, sondern völlig neue gestalterische Wege eröffnete. Es konnte u.a. durch Interpolation Stufen zwischen verschiedenen Schriftformen herstellen, so auch zwischen Serifenschriften und serifenlosen Schriften. Die Gruppe der so entstandenen Übergangsformen nehmen mit rund 12 Prozent bereits eine beachtliche Stufe ein.

1, 2, 3 Richard von Sichowsky, *Ein Vergleich der bestbetreuten Bücher beider deutscher Staaten*. Philobiblon, Heft 1, Hamburg 1973